

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

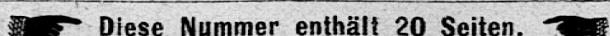
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzcile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt: Ewige Jugend. — Die Schulzeugnisfrage. — Ein Schweizerischer Lehrerverein für Naturkunde. — Turnerischer Vorunterricht. — Die neue Schreibtafel von Seminarlehrer Moser in Hindelbank. — Die Erforschungsgeschichte der Pfahlbauten des Bielersees. — Schweizerischer Verein der Freunde des jungen Mannes. — Zur Reorganisation der Lehramtsschule. — Seminar Hofwil. — Fleissiger Schulbesuch. — Biel. — Laufental. — Regierungsratswahl. — Patentprüfung für Primarlehrer. — Bern. — Maîtres secondaires jurassiens. — Brevet secondaire. — Delémont. — Porrentruy. — Literarisches.

Ewige Jugend.

Gebleicht das Haar, im weissen Bart,
Ein Greis, doch ewig jung,
So steht mein Lehrer heut' vor mir
In der Erinnerung.

Die Buben und die Mädchen all'
Verlernten Schwung und Sprung
Und schicken ihre Enkel her.
Der Lehrer nur blieb jung.

Ganz andre Bücher sind zur Stell',
Und was einst galt, verschwand,
Und neue Bilder zieren heut'
Die altersbraune Wand.

Der Lehrer nur blieb, wie er war:
Ein Kind im Kinderhaus.
Er schnitt vom Besten, was da neu,
Das Beste sich heraus.

Und im Verein der Gründer Sehar
Es kennt sie keiner mehr;
Es singt ein anderes Geschlecht
Und ringt nach Kranz und Ehr'.

Der Lehrer nur schlägt noch den Takt
Im Rhythmus und mit Schwung;
So lange noch ein Lied erklingt,
Bleibt Herz und Auge jung.

Und kommt zuletzt Inspektor Tod
Und spricht: Nun ist's genug!
Dann legt der Lehrer seinen Stab
Beiseit' und folgt dem Zug.

J. Aegler.

Die Schulzeugnisfrage.

Von *Walter Grüter*, Seminardirektor in Hindelbank.

I.

Vielleicht veranlasst durch einen Artikel in Nr. 18 der „Reformblätter“ vom letzten Jahre aus der Feder des Chronisten dieser Zeitschrift, Herrn Pfarrer Ryser, hat der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins seinen Sektionen die Aufgabe gestellt, in ihrem Schoss die Frage der Schulzeugnisse zu diskutieren. Aber dass dieser Gegenstand überhaupt zu einem *Problem* geworden ist, hat seine tieferen Gründe. Sie liegen in der durchgreifenden *Kritik*, welche die Reformpädagogik der letzten Jahre wie an den Einrichtungen der Schule überhaupt, so auch an ihrem Zeugniswesen geübt hat. Denn einzelne Reformer sehen gerade in den Schulzeugnissen die Wurzel alles Übels in Unterricht und Führung, in dieser „Peitsch- und Zuckerbrotmethode“, wie Arthur Banus sagt, „dieser Methode des körperlichen und geistigen Knuffens von hinten und der Berechtigungen von vorn“.¹ Eine Schriftstellerin, die zwar keine originalen Gedanken geäussert, aber als unermüdliche Kolporteurin mit dem Eigenen anderer unermüdlich hausieren gegangen ist, schreibt: „Jeder Wetteifer, der durch Zeugnisse und Preise entschieden wird, ist ein in Grund und Boden unsittliches Erziehungsmittel. Es weckt nur böse Leidenschaften, Neid und den Eindruck der Ungerechtigkeit auf der einen Seite, Übermut auf der andern. Nachdem ich selbst durch zwanzig Jahre gegen die Schulzeugnisse angekämpft hatte, las ich mit tiefer Übereinstimmung kürzlich bei Ruskin folgende Äusserung: „Ich glaube, dass aller Wetteifer ein falscher Beweggrund ist und alle Preisverteilung ein falsches Mittel. Alles, worauf man bei einem Knaben als Zeichen einer wirklichen Begabung, die die Aussicht hat, gute Früchte zu tragen, bauen kann, ist seine Lust, um der Arbeit willen zu arbeiten, nicht seine Lust, seine Schulkameraden zu übertreffen. Und das Ziel des Unterrichts, den man ihm gibt, müsste sein, ihm seine eigene besondere Begabung zu zeigen und sie in ihm zu stärken, nicht ihn zu einem hohlen Wetteifer mit solchen aufzureizen, die ausgesprochen stärker sind als er.“² Und — um auch einen heimischen Geist zu zitieren — Heinrich Corray, Lehrer in Kilchberg (Zürich), äussert sich in einem sehr lesenswerten Aufsatz über „Weihnachten, Zeugnisse und Hausaufgaben“ in den „*Berner Seminarblättern*“ dahin: „Ist es nicht klüger und erzieherisch wertvoller, den schwachen Schüler zu ermutigen, indem ich seine Leistungen anerkenne, anstatt ihm durch einen Vergleich mit Besserveranlagten wehe zu tun und ihn zu entmutigen? Es gilt als roh, einen

¹ Arthur Banus: *Vom Kulturwert der deutschen Schule*, pag. 17.

² Ellen Key: *Das Jahrhundert des Kindes, Volksausgabe*, pag. 133.

Krüppel auf die Gebrechen seines Körpers aufmerksam zu machen. Ist es nicht noch roher, einem Kinde immer und immer wieder zu sagen: Du bist eben nicht fähig? Ist es taktvoll, diese Tatsache den Eltern jedes Vierteljahr offiziell mitzuteilen und den Vater zu veranlassen, mit seiner Unterschrift zu bestätigen, dass er davon Notiz genommen habe? Es gibt andere Wege, sich über das sittliche Verhalten und die Leistungen eines Kindes auszusprechen, als diese seelenlose Zahlenverwertung anzuwenden. Diese Art passt zwar zu unserer in Schablonen verknöcherten Schule ganz gut; aber sie fügt sich den Forderungen einer neuen Pädagogik, die den Schüler wieder mehr als Menschen behandeln will denn als Nummer, schlecht ein. Wir belächeln die Vorschrift des alten Fritz, nach der seine Soldaten Zöpfe trugen, die genau in gleicher Höhe auf dem Rücken liegen mussten. Aber unsere Schule hat viel zopfigere Vorschriften und hält daran mit allem Ernst fest, als wären es unentbehrliche Bestandteile unserer Jugenderziehung. Wir könnten sogar von den Chinesen lernen; die schneiden ihre Zöpfe jetzt ganz rücksichtslos ab. Je gewissenhafter ich in Ausstellung der Zensuren sein will, desto mehr laufe ich Gefahr, ungerecht zu sein.¹ Diese Urteile über unsere Zeugnisse liessen sich leicht vermehren. Ich glaube aber, dass wir uns weitere Zitate schon aus dem Grunde ersparen können, weil in der gesamten Lehrerschaft die Empfindung lebendig ist, mit den Schulzeugnissen sei verschiedenes nicht in Ordnung.

Fragen wir nun zunächst, wie wir zu dieser, von so vielen als ein Danaergeschenk gewerteten Gabe gekommen sind.

Der *Ursprung der Zeugnisse* liegt in der allgemein menschlichen Neigung, über seinen Mitmenschen ein Urteil abzugeben. Schon früh haben einzelne Staaten diese Neigung in amtliche Formen gebracht, zunächst als Zensur der Sitten. Bekannt sind die Zensoren Roms. Eine Verschärfung erfuhr diese Beurteilung innerhalb der christlichen Kirche, die nicht nur eine strenge Aufsicht über Leben und Wandel ihrer Glieder übte, sondern im Katechumenat und Noviziat eine Art Prüfung vornahm, auf Grund deren erst eine Zensurierung, Würdig- oder Unwürdigerklärung, folgte. Wahrscheinlich unter dem Einfluss der pädagogischen Arbeit der Kirche, sicher aber zum Schutz der Konsumenten bildeten dann im Mittelalter die *Zünfte* eine neue Form der Zensurierung aus. Die Einführung des Lehrzwangs hatte zur Folge, dass bestimmte Anforderungen an den gestellt wurden, der einem Handwerk sich widmen wollte. Diese Anforderungen waren allgemein ethischer Art (Ehrlichkeit), nationaler (Deutschum), sozialer (Meistersöhne), religiöser (Bekenntnis des Ortes). Später folgte die Gesellenprüfung, an der der Lehrling sich über sein Können ausweisen musste, und den Beschluss bildete das Meisterstück, ohne dessen Ausführung das

¹ „Berner Seminarblätter“, Jahrgang 1912, pag. 443.

Recht des Meisters keinem Handwerker zugesprochen wurde. Der Zensurierung der Zünfte entsprach die *Gradierung der Universitäten*. Wie das Handwerk Lehrlinge, Gesellen und Meister unterschied, so die Gelehrtheit Scholaren, Baccelaren, Magister auf der Vorstufe der Bildung (der philosophischen Fakultät) und wiederum Scholaren, Baccelaren, Doktoren auf der Oberstufe (in einer der drei andern Fakultäten). Jede Stufe wurde nur nach Absolvierung einer Prüfung erstiegen. Vermehrte Bedeutung bekam dieses Prüfungs- und Zensurierungswesen dadurch, dass nach der Reformation die Fürsten und Regierungen das Bildungswesen zu einer *Staatssache* machten. Die Landesherren übernahmen die Sorge für die Schulen; aber sie verlangten nun auch, dass aus ihnen für den Staat brauchbare Leute, zunächst Beamte aller Art, hervorgingen. Schulordnungen legten einen aufsteigenden Stufengang der Bildung fest, und wer diesen nicht absolvierte, konnte auf keine Anstellung im Staate rechnen. Nun war durch das ganze Mittelalter hindurch in den Kloster- und später in den Lateinschulen das „Gregoriusfest“ üblich gewesen. Es wurde in verschiedener Weise gefeiert, aber immer als ein Freudentag der Kinder und so, dass dabei vorzügliche Schüler ausgezeichnet wurden. In Umformung dieses Festes ist dann seit dem 16. Jahrhundert die Sitte aufgekommen, an die besten Schüler besondere Münzen auszuteilen, sogenannte Prämien. Gerade in der Schweiz ist diese Sitte sehr allgemein geübt worden und wird, in anderer Weise als früher freilich, vielfach noch gehandhabt: Examenbatzen. Der Zweck war kein anderer, als durch Weckung des Ehrgeizes die Schüler aufzustacheln und damit die Unterrichtsresultate zu steigern. Unter Benützung derselben Tugend (oder Untugend) haben die Jesuiten ihr System der „Ämulation“ ausgebildet. Auch die Philanthropine und überhaupt die geschlossenen Erziehungsanstalten haben mit ähnlichen Mitteln gearbeitet, darum in Staaten, in denen die Anstaltserziehung eine grosse Rolle spielt, wie in England und Frankreich, das Prämien- und Preiswesen in der Erziehung heute noch einen breiten Raum einnimmt. Indem man nun nicht nur den Wunsch hegte, möglichst hohe Leistungen zu erzielen, sondern auch das Bedürfnis empfand, über den Stand der Erziehung sich jederzeit zu unterrichten, begnügte man sich nicht bloss mit der Verteilung von Auszeichnungen und Prämien, sondern unterwarf, besonders in den Staatsschulen, alle Schüler ausnahmslos einer Beurteilung und fixierte das Resultat in tabellarischen Aufstellungen. Charakteristisch sind in dieser Beziehung folgende Bestimmungen aus einer Botschaft des Direktoriums an die gesetzgebenden Räte betreffend einen Plan zur Neugestaltung des Erziehungswesens, der nach einem Projekt von Minister Stapfer am 18. November 1798 vorgelegt wurde.

„Der Bezirksaufseher (Schulinspektor) soll sich alle Monate Tabellen von den Fortschritten und dem Betragen der Schüler einsenden lassen

und dieselben alle Vierteljahre für den Erziehungsrat in eine Übersicht bringen.

Die Schüler können nicht von einer Klasse in die andere befördert werden, wenn sie nicht vorher in einer öffentlichen Prüfung beweisen, dass sie den Grad von Fähigkeiten erreicht haben, welcher erfordert wird, um den Unterricht in der andern Klasse mit Erfolg zu benutzen.

Auf Verlangen soll den Schülern, die dem Unterricht durch alle Klassen gefolgt sind, vom Erziehungsrat ein Studienbrief ausgefertigt werden.

Es sollen sich alle Jahre in Gegenwart des Volkes und an einem Feste, zu welchem so viele Gemeinden und Schulen als ihre Entfernung zulässt zusammenkommen, Prämien oder Ehrenpfennige zur Aufmunterung der Schüler ausgeteilt werden. Der erste der anwesenden Beamten soll diese Preise im Namen der Nation den Schülern überreichen.“

Solche und ähnliche Bestimmungen führten zur Schaffung der Zeugnisse, wie wir sie jetzt haben. Und zwar wurden zuerst die höhern Schüler damit ausgestattet. Die Zeugnisse sodann brachten das Berechtigungswesen auf, d. h. die Einrichtung, dass die Erreichung gewisser Zeugnisse den Zutritt zu bestimmten Bildungsanstalten sicherte: Universität, Akademie usw. In demselben Masse aber, wie der Zudrang zu den solchen Berechtigungen gewährenden Schulen sich steigerte, entwickelten diese Schulen ihr Zeugniswesen als Mittel der Sicherung einer guten Auslese. Und wiederum in dem Grade, wie diese Auslese eine strengere wurde, machte sich das Bedürfnis geltend, schon von unten auf über die Befähigung der Schüler Klarheit zu besitzen. So ist die Zensur von den Universitäten auf die Gymnasien, von den Gymnasien auf die Sekundarschulen, von den Sekundarschulen auf die Primarschulen übergegangen.

Wenn wir nun fragen, um was es sich bei den Zeugnissen denn eigentlich handle, was ihr *Wesen* ausmache, so bestätigt der Tatbestand, was schon die geschichtliche Entwicklung zeigt: die Zeugnisse stellen ein Urteil dar, das mit dem Anspruch einer besondern Bedeutung und eines besonderen Gewichtes auftritt. Seine Bedeutung und sein Gewicht erhält dieses Urteil schon dadurch, dass es nicht das Urteil eines beliebigen X. über einen beliebigen Y. ist, sondern das Urteil eines Erziehers über seinen Zögling, und deshalb ein ebenso hohes Mass von Geltung beansprucht, wie das Mass von Autorität ist, das dem Erzieher dem Zögling gegenüber zuerkannt wird. Diese Bedeutung erhöht sich noch unter dem Einfluss der Tatsache, dass das Urteil in der fast überall üblichen Form nicht bloss ein Augenblicksurteil darstellt, sondern eine, in einem gewissen Sinn wenigstens, zusammenfassende und abschliessende *Beurteilung*, das Resultat einer Summe von Einzelurteilen. Dazu kommt endlich, dass es mit einer gewissen Feierlichkeit verkündet wird.

Was den *Inhalt* des Urteils anbetrifft, so erstreckt es sich gewöhnlich auf zwei Wesenseiten des Schülers: auf seine sittliche Haltung: Betragen (im allgemeinen) und Verhalten im einzelnen (Ordnung, Reinlichkeit) und auf seine Stellung der Bildungsarbeit gegenüber: die Stellung zur Lernpflicht wird beurteilt: Fleiss und Aufmerksamkeit, und die Stellung zum Lernziel: Fortschritte und Leistungen.

Gilt diese Wesens- und Inhaltsbezeichnung beinahe für alle Zeugnisse, so sind dagegen die *Formen*, in denen die Zeugnisse erscheinen, verschieden. Schon die Häufigkeit des Auftretens ist sehr ungleich. Es gibt Schulen, in denen alle Monate Zeugnisse ausgestellt werden, während andere sich mit einem im Jahre begnügen. Bei uns am gewöhnlichsten ist die Zensurierung am Schluss eines Quartals. Fast nicht weniger mannigfaltig ist die Abstufung der Zensuren und ihre Ausdrucksweise. An manchen Schulen findet eine Beurteilung in ausführlichen und möglichst charakteristischen Prädikaten statt, anderswo geschieht sie einfach durch Zahlen. Ob man das eine oder das andere System wählt, scheint mir nicht von grossem Belang. Für das System der Prädikate lässt sich sagen, dass das andere leicht in eine Arithmetik ausartet, die den Urteilswert schädigt, für das Zahlensystem, dass es den Vorzug der Einfachheit hat. Hauptsache ist, dass die Zahlen bestimmte Prädikate ausdrücken, die von vornherein feststehen, und dass man nicht eine nur durch arithmetische Ausrechnung erhaltene Zahl nachher willkürlich durch ein Urteilswort wiedergibt. Der bunteste Reichtum herrscht in der Zahl der Grade. Es gibt Schulen, die kennen bis zu hundert Stufen; andere begnügen sich mit vier. Diese Bunttheit dürfte beweisen, dass irgendeine Notwendigkeit, gerade so viel und nicht mehr Stufen zu haben, nicht besteht. Ich für mich halte fünf Stufen für das Richtige. Dies aus dem Grunde, weil man dann ein Mittelprädikat hat zwischen zwei bessern und zwei schlechtern. Das Mittelprädikat würde „mangelhaft“ lauten, die oberen: „sehr gut“ und „gut“, die unteren: „ungenügend“ und „schlecht“, in Zahlen: 1, 2, 3, 4, 5.

So sind unsere Zeugnisse beschaffen, und gegen sie wird nun Sturm gelaufen. Was bringen die Gegner vor? Wir wollen sie hören, und ich will gleich meine Stellung zu ihnen markieren.

Schulnachrichten.

Ein Schweizerischer Lehrerverein für Naturkunde. Im Verlaufe dieses Jahres wird der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde das Fest seines 25jährigen Bestehens feiern. Die Schul- und Kulturarbeit, die der Verein seit seiner Gründung geleistet hat, verdient alle Anerkennung. Die ganz besondere Aufmerksamkeit, welche man heute dem naturwissenschaftlichen Unterricht in den Schulen Deutschlands

schenkt, die Reform der Methode dieses Unterrichtes, die Mehrung und die Vervollkommnung der naturkundlichen Lehr- und Anschauungsmittel sind zum guten Teile Erfolge seiner Bestrebungen.

Heute zählt der D. L. f. N. über 35,000 Mitglieder. Diese gehören zahlreichen Landes- und Provinzvereinen an, welch letztere sich wiederum in Sektionen gliedern können. Der Verein hat auch im Ausland, besonders im deutschsprechenden Österreich und in der Schweiz zahlreiche Freunde gefunden. Über 200 Schweizerlehrer aus allen Gauen unseres Vaterlandes gehören ihm seit Jahren als Einzelmitglieder an. Wiederholt hat daher der Zentralvorstand den Wunsch geäussert, diese möchten sich zu einem schweizerischen Landesverein organisieren. Die Anregung geht heute ihrer Verwirklichung entgegen. Einige Zürcher Kollegen haben Hand ans Werk gelegt und in den letzten Tagen den in der Schweiz lebenden Einzelmitgliedern des D. L. f. N. die Statuten eines „Schweizerischen Lehrervereins für Naturkunde“ übermittelt. In § 2 derselben wird die Zugehörigkeit unseres Landesvereins zum D. L. f. N. festgelegt. Durch diesen Anschluss gelangen wir keineswegs in ein hemmendes Abhängigkeitsverhältnis zum Hauptverein. Darauf weist ja schon der Titel hin, welchen die Initianten der neuen Organisation gegeben haben. Indem wir die Zweckbestimmungen des deutschen Hauptvereins: Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Einwirkung auf die Ausgestaltung des naturkundlichen Unterrichtes in der Schule, Beteiligung an der Erforschung der natürlichen Verhältnisse unserer Heimat, in die Statuten unseres Landesvereins hinübernehmen, gefährden wir unsere speziellen Landesinteressen in keiner Weise. Und ebensowenig geschieht dies durch die bescheidene materielle Leistung an die Zentralkasse, der bedeutende Vorteile in Form wertvoller Publikationen gegenüberstehen, wie solche nur ein ganz grosser Verein seinen Mitgliedern bieten kann. Das Vorgehen der Initianten ist daher begrüssenswert. Die neue Organisation wird nicht nur den Verkehr mit dem Zentralvorstand erleichtern, sondern den Mitgliedern auch den Vorteil eines niedrigeren Jahresbeitrages verschaffen und, falls unser Landesverein sich kräftigen sollte, die Herausgabe eines eigenen Jahrbuches ermöglichen. Ein solches würde die beste Gelegenheit bieten, wichtige Reformfragen im naturkundlichen Unterricht an schweizerischen Volks- und Mittelschulen anzuregen und zu fördern. Es würde einem regen Gedankenaustausch unter den Fachkollegen rufen im Interesse der Schule und der Erforschung der natürlichen Verhältnisse unseres Landes.

Wenigstens zehn Mitglieder können sich innerhalb des Landesvereins zu einer Sektion vereinigen. Eine solche besteht seit längerer Zeit in Bern; eine weitere hat sich soeben in Biel organisiert. Der Jahresbeitrag beträgt für die Mitglieder einer Sektion Fr. 3.80. Dafür erhalten sie die Schriften des D. L. f. N. und allfällige Publikationen des Sch. L. f. N. Die materielle Leistung der Mitglieder steht in keinem Verhältnis zu dem, was der Hauptverein bietet. Ausser den sechs Nummern „Aus der Heimat“ erschien im Jahre 1911 der dritte Käferband, ein Doppelband mit 436 Seiten Text, 48 tadellos ausgeführten farbigen Tafeln und beinahe 1000 Einzeldarstellungen. Der buchhändlerische Wert dieses einzigen Bandes übersteigt den Jahresbeitrag wenigstens um das Doppelte. Im Verlaufe dieses Jahres werden die ersten Hefte eines grossen Schmetterlingswerkes von Prof. Dr. Eckstein und der „Menschenkunde“ von Dr. med. Dekker erscheinen. Die beiden hervorragenden Autoren bieten Gewähr für etwas ganz Gediegenes. Es ist zu erwarten, dass sich angesichts solcher Vorteile noch mancher Kollege im Schweizerlande und mancher sich um die

Naturwissenschaften interessierende Läie entschliessen kann, dem neuen Schweizerischen Lehrerverein für Naturkunde beizutreten.

—n.

Turnerischer Vorunterricht. Das Kantonalkomitee des bernischen Kantonaltturnvereins (Präsident Herr Inspektor Kasser in Bern) erlässt einen Aufruf an die Freunde und Förderer des turnerischen Vorunterrichtes, dem wie folgendes entnehmen:

Mit der Einführung des turnerischen Vorunterrichtes im Kanton Bern hat der Kantonaltturnverein ein neues Tätigkeitsgebiet betreten, welches im engsten Zusammenhang steht mit seinen Bestrebungen; gilt es doch, in vermehrtem Masse die körperliche Tüchtigkeit der Jungmannschaft zu heben und somit die Volks- und Wehrkraft zu stärken.

Der turnerische Vorunterricht muss anerkannt werden als geeignetes Mittel, diesen Zwecken zu dienen, ganz besonders für jene Gegenden, in denen der Jungmannschaft bisher die Gelegenheit zur Pflege der körperlichen Übungen mangelte. Allein auch in den übrigen Ortschaften und selbst in den Städten gibt es eine grosse Zahl von Jünglingen, welchen die Berufsbildung und sonstige Verhältnisse nicht gestatten, im Lehrlingsstadium einem Turnverein beizutreten. Diesen letztern kann nicht genug empfohlen werden, sich das billige und wirksame Mittel des turnerischen Vorunterrichtes durch den Anschluss an eine Vorunterrichtssektion zu Nutzen zu machen.

Unter der Leitung eines Spezialkomitees wurden letztes Jahr in einigen Landesteilen grundlegende Versuche vorgenommen. In den Kreisen Oberland, Mittelland, Emmental und Oberaargau hatten sich in verhältnismässig kurzer Zeit 33 Sektionen gebildet, insgesamt mit 430 Jünglingen, welche ihr Pensum unter sachkundiger Leitung in zirka 60 Unterrichtsstunden erledigten. Das Leitungspersonal rekrutierte sich aus der Vorturnerschaft der Turnvereine, sowie aus dem Zuzug von Lehrern, und wir können lobend hervorheben, dass sich alle mit Freude und Hingabe dem Unterricht widmeten.

Geeignete Lehrkräfte bürgen für ein erfolgreiches Schaffen, und so werden wir auch ferner der tatkräftigen Mithilfe der Oberturner, Vorturner und Lehrer bedürfen, bis zum Zeitpunkt, da ein extra geschultes Personal von Leuten für Vorunterrichtszwecke erzogen sein wird.

Im Einverständnis mit dem Komitee des bewaffneten Vorunterrichtes und in der Absicht, den verschiedenen Verhältnissen in den Landesteilen Rechnung zu tragen, haben wir uns entschlossen, in diesem Jahr mit der Organisation früher einzusetzen.

Das Kantonalkomitee hat die ersten Vorbereitungen pro 1912 schon getroffen, und es soll nun die ganze Organisation, anhand der gemachten Erfahrungen, ausgebaut werden. In erster Linie rechnen wir auf die Ausdehnung des Vorunterrichtes in allen Landesteilen; ausserdem wird eine Vermehrung der Sektionen in den letzten Jahren zu erwarten sein.

Diejenigen Turnvereine, welche sich im Sektionswettkampf am eidg. Turnfest in Basel nicht beteiligen, sollten ihre Tätigkeit einmal auf dem Gebiete des turnerischen Vorunterrichtes versuchen, unter der Voraussetzung, dass der Vereinsturnbetrieb keinen Schaden nimmt; sie werden dadurch ihren Anhängerkreis erweitern und ihre Zweckbestimmung als tüchtige Förderer der Turnsache bestätigen. Wir ermuntern ganz speziell die Kreischiefs und deren Stellvertreter, denen mit dem Stab der Sektionsleiter und Vorturner der letztejährige Erfolg zu verdanken ist, auf der betretenen Bahn vorwärtszuschreiten.

Auch an die verehrten Gemeindebehörden und Schulkommissionen richtet sich unser Appell, die Vorunterrichtssektionen in jeder Weise zu unterstützen; denn nur unter gemeinsamer Arbeit kann ein befriedigender Erfolg erzielt werden.

Die neue Schreibtafel von Seminarlehrer Moser in Hindelbank. (Korresp.)

Herr Moser bietet in seiner neuen Tafel der Schule ein Lehrmittel, das einen wirklichen und wahrhaften Fortschritt bedeutet. Die deutsche Lehrmittelkommission hat denn auch in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Einführung der Tafel im Kanton Bern angelegentlich zu empfehlen. Die Vorzüge der neuen Tafel lassen sich kurz in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Die Tafel steht in hygienischer Beziehung weit über der bisherigen Schiefertafel. Das Kind schreibt mit Blei- oder Farbstift auf einer weissen Fläche. Die Liniatur bleibt stets unveränderlich und hebt sich klar und deutlich vom Blatte ab. Ein Zerkratzen und Ausfurchen der Schreibfläche ist total ausgeschlossen. Die Tafel ist weich, papierähnlich, glänzt nicht ab; sie ist sehr solid, ja beinahe unzerstörbar und ersetzt diesbezüglich 10 bis 12 der alten Schiefertafeln.

2. Die Tafel kann als Schreib-, Rechnungs- oder Zeichnungstafel verwendet werden und dämmt dadurch den grossen Papierverbrauch besonders der Unterstufe wesentlich ein.

3. Die neue Tafel nimmt einen minim kleinen Platz ein; sie ist ausserordentlich leicht und verursacht beim Gebrauche keinen Lärm. Das lästige Auseinanderfallen der Rahmen kommt nicht vor, da sie auch ohne Rahmen erhältlich ist.

4. Die Tafel kann mit Leichtigkeit peinlich sauber gehalten werden. Die aufgetragenen Schriftzüge verwischen nicht leicht, wenn dies nicht direkt be werkstellt wird mit dem Waschschwamm.

5. Der Preis stellt sich einzeln auf 90 Rp., für Klassen auf 80 Rp. Dieser Preis ist aber, angesichts der ausserordentlichen Haltbarkeit, ein ganz bescheidener.

6. Überall, wo die Tafel praktisch erprobt wurde, lauten die Gutachten sehr günstig. Wir können dieses neue Lehrmittel zur Einführung angelegentlich empfehlen.

Die Erforschungsgeschichte der Pfahlbauten des Bielersees. Herr Sekundarlehrer Th. Ischer in Bern brachte jüngst im „Anzeiger für schweiz. Altertumskunde“ eine sehr interessante Arbeit über die Pfahlbauten des Bielersees. Von besonderem Interesse ist die Mitteilung, dass die Pfahlbaudörfer des Bielersees, „ähnlich wie die noch in den Tropen bestehenden, aus freistehenden Pfahlhäusern und nicht aus einer bebauten Plattform, wie auf den Modellen der Museen zu sehen ist, bestanden“.

Die Erforschung der Pfahlbauten ist noch keineswegs abgeschlossen; hat man doch z. B. von den Grabstätten bis jetzt noch wenig Spuren gefunden. Vielleicht ist die Petersinsel eine „Insel der Toten“. Dr. Ed. K.

Schweizerischer Verein der Freunde des jungen Mannes. Ostern naht. Eine grosse Zahl Jünglinge tritt aus der Schule ins Leben. Die Eltern müssen sich entschliessen, ihren Sohn in die Fremde ziehen zu lassen. Diese Fremde ist ihnen gar oft ein „unbekanntes Land“; wie leicht geht der Sohn darin in die Irre, weil ihm ein guter Führer gefehlt. Ein guter Führer ist der Schweizerische Verein der Freunde des jungen Mannes. Dieser Verein zählt gegenwärtig 1600 Mitglieder; die Sektion Bern 230.

Der Verein arbeitet nach folgendem Programm:

1. Er ist jungen Leuten bei der Suche nach guten Kostorten mit Familienanschluss behilflich.
2. Er ist durch seine Beziehungen zu den Mitgliedern der Sektionen anderer Kantone und des Auslandes imstande, über angebotene Plätze und Kostorte usw. sichere und diskrete Erkundigungen einzuziehen.
3. Er ist bereit, auf Wunsch der Eltern ihrem Sohne in der Fremde durch eines seiner Mitglieder einen Freund und Berater an die Seite zu geben.
4. Er placierte Jünglinge der Stadt Bern ins Welschland (für das Land besorgt es die landeskirchliche Stellenvermittlung) zur Erlernung der französischen Sprache.
5. Er ist den Jünglingen beim Suchen von Lehrstellen und Arbeitsgelegenheiten behilflich, in der Weise, dass das städtische Arbeitsamt die Stellen vermittelt und er die Informationen darüber besorgt.

Das Sekretariat, G. Roth, Lehrer, Tavelweg 23, Schosshalde Bern, stellt sich den Ratsuchenden im Rahmen der oben genannten Punkte unentgeltlich zur Verfügung. (Nur Postauslagen sind zu vergüten.) Sprechstunden: Mittags zwischen 12 und 2 und Dienstags von 5—7 Uhr.

Zur Reorganisation der Lehramtsschule. Wir halten dafür, eine Verlängerung der Studienzeit von mehr als einem Semester sei nicht unbedingt notwendig. Dagegen wäre es sehr wünschenswert, wenn zu Entlastung der fremdsprachlichen Studien wenigstens die Anfangsgründe vorausgesetzt werden könnten.

Es würde sich aber wohl machen lassen, Englisch und Italienisch fakultativ am Seminar einzuführen. Es genügte, 1—2 Stunden pro Woche während der Dauer eines Jahres — am besten von Herbst zu Herbst — anzusetzen. Damit würde nicht nur den Lehramtskandidaten, sondern auch solchen, die Primarlehrer bleiben, ein grosser Dienst erwiesen.

Seminar Hofwil. Freitag den 29. März hat die Jahresprüfung des Seminars Hofwil stattgefunden. Das Unterseminar zählte im abgelaufenen Schuljahr 86 Zöglinge, nämlich die 75. Promotion in zwei Parallelklassen 45, die 76. Promotion 41 Schüler.

Fleissiger Schulbesuch. (Korr.) Ohne unentschuldigte Abwesenheit während neunjähriger Schulzeit verlässt diesen Frühling eine Schülerin die Oberklasse Reuti bei Meiringen.

Biel. (Korr.) Auf Veranlassung des Gemeinderates und der Schulkommission von Biel wurde auf Donnerstag, 21. März, in den Rathaussaal eine öffentliche Versammlung einberufen zur Besprechung der Frage der Mädchenfortbildungsschulen. Stadtpräsident Leuenberger leitete die Versammlung. Pfarrer Blattner hielt in gewohnter, stilistisch meisterhafter Weise das einleitende Referat. Das Ideal und die Erziehung der heutigen jungen Mädchenwelt wusste er in sarkastischen Worten zu schildern; dabei erkannte er in den zu schaffenden Mädchenfortbildungsschulen Bereicherung wirtschaftlicher, ökonomischer und sozialer Interessen einzelner Individuen und damit des ganzen Volksstandes. Wie viele soziale Not, Zerwürfnis in den einzelnen Familien ist nicht der Untüchtigkeit vieler Hausfrauen aufs Kerbholz zu schreiben! Pfarrer Blattner hat im Auftrag einer eigenen Kommission, die aus Mitgliedern des gemeinnützigen Frauenvereins, des Frauenkomittees und der Schulkommission zusammengesetzt war, einzelne Wünsche zum Reglementsentwurf klargelegt, wie z. B. Erhöhung der Jahresstunden von 100 auf 200. Als weitere Schulfächer praktischer Natur wurden

Waschen und Plätten verlangt, sowie Unterricht in Lebenskunde und Charakterbildung; dementsprechend sollten in Art. 9 zur Erteilung von Unterricht neben patentierten Haushaltungslehrerinnen auch geeignete Hülfskräfte (Pfarrer, Lehrer, Juristen) vorgesehen werden. Der Redner befürwortete weiter die Schaffung eines Seminars zur Heranbildung von hauswirtschaftlichen Lehrerinnen und zwar in Biel, nachdem die gouvernementale Obrigkeit in Bern von einem Seminar für Primarlehrerinnen in Biel nichts wissen wollte. Zu diesem Zwecke sollte in Verbindung mit andern seeländischen Gemeinden die Stadt Biel bei der Regierung vorstellig werden.

An der Diskussion beteiligten sich Herr Pfarrer Hürzeler, der in den Mädchenfortbildungsschulen die natürliche Fortführung unserer hauswirtschaftlichen Kurse an den oberen Mädchenklassen erblickt, jedoch mit dem gesetzlichen Besuch unserer Lehrtöchter an der gewerblichen Fortbildungsschule ein Doppel-System befürchtet, das auf die eine oder andere Weise auch im vorliegenden Entwurf berührt und behoben werden sollte. Mit dieser Regelung im vorliegenden Entwurf konnte sich Herr Diem, Adjunkt der Handelskammer, nicht befreunden. Herr Lehrer Fawer betont den im Entwurf vorgesehenen Modus der Einführung solcher Mädchenfortbildungsschulen; damit bleibt die Selbständigkeit der Gemeinden in ihren Entschlüssen gewahrt; das Obligatorium des Besuches bei einer event. Einführung bleibt das allein Richtig; diese Norm hat sich aus den Erfahrungen unserer männlichen Fortbildungsschulen ergeben. Im Unterrichtsplan möchte er gerne noch Gartenbau und Blumenpflege als eventuelle Fächer untergebracht wissen.

Beschlüsse wurden keine gefasst, da die ganze Besprechung nur rein orientierenden Charakter tragen konnte.

Laufental. (Korr.) Der Artikel „Schulzustände im Laufental“, der auch in diesem Blatte erschienen ist, hat in ultramontanen Kreisen des Laufentals nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Nachdem der Führer, Herr Dekan Schmidlin in Röschenz, zuerst seinen „Stab“ (die römischen Geistlichen) zu einer Besprechung versammelt hatte, wurde mit grossem Pomp eine Protestversammlung einberufen. Durch die Presse und durch einen Aufruf mit faustdicken Lettern, der von Haus zu Haus kolportiert wurde, ja sogar von allen Kanzeln herab wurden die katholischen Bürger zur Teilnahme an der wichtigen Versammlung aufgefordert. Und die gutmütigen Schafe sind dem Rufe der Hirten gefolgt und haben sich recht zahlreich eingefunden.

Der erste Referent, Herr Dekan Schmidlin in Röschenz, suchte vor allem die Behauptungen in obgenanntem Artikel zu widerlegen, „dessen Verfasser O. G. sich durch die Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ganz gehörig blamiert habe“. Im weiteren richtete er sich in giftiger Weise gegen die gesamte freisinnige Presse, die sich dann und wann erlaubt, das anmassende Gebahren römischer Geistlicher zu bekritteln. Sein Gerede klang aus in eine von Eindünkel strotzende, ja an Gotteslästerung grenzende Lohhudelei der römischen Klerisei.

Der zweite Referent, Herr Gerichtspräsident Walther, sprach über die in bernischen Schulen verwendeten Lehrmittel, hauptsächlich über den Inhalt der in der Primar- und Sekundarschule gebräuchlichen (obligatorischen) Realbücher. „Wenn sich jemand über Schulzustände beklagen kann, so ist es nicht die Lehrerschaft, sondern das katholische Volk; Beweise sind in den Lesebüchern genug vorhanden, und der Herr Referent weist anhand einer Reihe von Zitaten nach, dass diese Bücher nicht nur intolerant gegenüber uns Katholiken sind,

sondern vielfach der geschichtlichen Wahrheit geradezu ins Angesicht schlagen. Wenn man von katholischen Dingen nichts versteht, sollte man zum wenigsten die Finger davon lassen. Dass man uns Katholiken solche Bücher aufzwingt, ist eine Ungeheuerlichkeit und steht im Widerspruch mit den Grundsätzen, die in der Bundesverfassung über Glaubens- und Gewissensfreiheit niedergelegt sind.“ (Nordschweiz.)

Nachdem noch einige geistliche und weltliche ultramontane Grössen ihren Senf zu der „hochinteressanten“ Sache gespendet hatten, wurde folgende Resolution genehmigt:

„Die Versammlung von 400 katholischen Männern des Laufentals in Laufen protestiert gegen die grundlosen und masslosen Angriffe gewisser Lehrer der katholischen Geistlichkeit gegenüber, sowie gegen die Einführung von Lehrbüchern an unsren Volks- und Mittelschulen, welche die Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche herabwürdigen, und beauftragt die Initianten der heutigen Versammlung, bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern vorstellig zu werden, um eine Änderung der fraglichen Lehrbücher zu erlangen und die erforderlichen Massnahmen zu ergreifen.“

Gegenwärtig zirkulieren nun Petitionsbogen in allen Gemeinden, und man wird in nächster Zeit mit einigen hundert Unterschriften an die Unterrichtsdirektion gelangen. Hoffentlich wird man aber zuständigen Orts dieser echt jesuitischen Machenschaft den einzig richtigen Weg zu weisen wissen.

Regierungsratswahl. In der Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei vom letzten Sonntag wurde die Kandidatur des Herrn Dr. Tschumi in Bern aufgestellt. Da gegen diesen Vorschlag der Delegiertenversammlung voraussichtlich keine Opposition erfolgen wird, ist die Wahl des Herrn Tschumi als Mitglied des Regierungsrates als sicher anzunehmen, und wir dürfen hoffen, mit dem Neugewählten werde ein warmer Freund der Schule und der Lehrerschaft und ein geschickter Verfechter ihrer Interessen in den Regierungsrat eintreten.

Patentprüfung für Primarlehrer. Diese fand am 25., 26. und 27. März statt. Geprüft wurden 39 Schüler des Oberseminars, 18 Schüler des Seminars Muri-Stalden und zwei Auswärtige. Sämtliche Kandidaten mit Ausnahme eines Auswärtigen konnten patentiert werden.

Bern. Städtische Mädchenschule. Aufnahmsprüfung im Seminar: Donnerstag den 28. und Freitag den 29. März. Angemeldet 102 Aspirantinnen, 46 aus der Stadt, 56 aus andern Ortschaften des Kantons. — Wahlen: Zum Lehrer der Naturkunde und Geographie am Seminar: Dr. A. Trösch; zum Lehrer der Mathematik an Stelle des aus dem Amt zurücktretenden Herrn Joh. Rüefli: Herr Jak. Studer, zurzeit Lehrer an der Töchterhandelsschule.

B.

Maîtres secondaires jurassiens. L'assemblée des maîtres secondaires du Jura a eu lieu à Tavannes le 16 mars. La révision du plan d'études était à l'ordre du jour. Le cri d'alarme des amateurs de bon français fut entendu et il fut décidé de porter de 7 à 10 par semaine les heures consacrées à la langue française.

D'autres matières furent traitées avec compétence par les rapporteurs. Citons l'enseignement des mathématiques et le cours de vacances de Bienne.

Go.

Brevet secondaire. Les examens du brevet secondaire se sont terminés le 21 mars à Porrentruy. Voici la liste des candidats qui ont subi ces épreuves avec succès :

M. Aubry, Alyre, à Chevenez; Mlle Germiquet, Henriette, de Sorvilier; Mlle Villars, Emilie, d'Evilard; M. Villeneuve, Robert, de Corgémont; M. Vogel, Joseph, de Pfaffenheim.

M. Sanglard, Emile, et M. Wuillemier, Edgard, ont obtenu le certificat pour l'enseignement de l'allemand dans les écoles primaires supérieures. Go.

Delémont. En septembre prochain, le progymnase aura l'occasion de célébrer le centième anniversaire de sa fondation. Une modeste fête rappellera cet événement et une médaille commémorative en bronze sera frappée. Go.

Porrentruy. Au synode d'Ajoie, qui s'est tenu le 14 mars à Porrentruy, Mlle Ory a présenté un excellent rapport sur les écoles complémentaires pour jeunes filles.

M. Renck, professeur à l'Ecole normale, a fait, sur les examens de recrues, une causerie intéressante qu'il a su émailler de réflexions gaies et spirituelles.

L'assemblée s'est prononcée pour l'entrée de la société des instituteurs bernois dans l'association des instituteurs suisses. Go.

Literarisches.

Im Verlage von A. Francke in Bern ist in vierter, vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen: **J. Rüefli, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie.**

Wer den Namen des Autors liest, weiss bereits, dass wir es hier mit einem durchaus praktischen und vorzüglich verwendbaren Lehrmittel zu tun haben, das in gewohnter, klarer Weise dem Ziele zustrebt. Indem die Umarbeitung die Berechnung des ungleichseitigen Dreiecks unmittelbar derjenigen des rechtwinkligen und gleichschenkligen Dreiecks anfügt und die Goniometrie nachfolgen lässt, erreicht sie vollkommen den Zweck, dem Lernenden das Wesen und den Begriff der trigonometrischen Funktion und die Bedeutung ihrer Anwendung klar und deutlich zu machen. Jedem Abschnitt ist eine grössere Anzahl von praktischen Aufgaben beigegeben, durch deren Lösung die gewonnenen theoretischen Resultate dem Verständnis noch näher gebracht und dem Gedächtnis dauernd eingeprägt werden können. Neuen Anschauungen entgegenkommend, hat Herr Rüefli die Lehrsätze als Endresultat der Beweise ans Ende gesetzt, was ihm hoch anzurechnen ist.

Viel Anregung für Weiterstrebende bietet der Anhang, der über Bestimmung von Maxima und Minima interessante Lösungen mit blosser Benutzung der gemischt quadratischen Gleichungen bringt.

Das Buch ist solid in Leinwand gebunden; der Preis beträgt Fr. 2.—, dutzendweise Fr. 1.80.

Möge auch diese Auflage, wie ihre Vorgängerinnen, die wohlverdiente Verbreitung finden. F. J.

Im gleichen Verlage ist erschienen: Die dritte Auflage von **M. Zwičky, Stereometrie**, Herausgegeben G. Wernly, Gymnasiallehrer in Bern.

Durch Vertrag ist das Autorrecht auf obgenannte Bearbeitung an Herrn Wernly übergegangen, der das Lehrmittel nun in dritter Auflage herausgibt.

Herr Wernly hat damit ein gutes Werk getan. Von einem durch seinen Leitfaden über die Elemente der Algebra in der ganzen Schweiz bestens bekannten Schulmann bearbeitet, hat der Grundriss allen denen, die ihn benutzt haben, die trefflichsten Dienste geleistet. Die prägnante, oft stark abstrakte Art der Darbietung des Stoffes ist für höhere Klassen, für die das Werk berechnet ist, vollkommen am Platze, indem sie den Schüler in vorzüglichster Weise zu scharfem Erfassen und klarem Denken erzieht. Auch diese Auflage sei darum bestens empfohlen.

Das Buch ist solid in Leinwand gebunden; der Preis per Exemplar beträgt Fr. 1.60.

F. J.

„**Lebenssterne!**“ Ein Familienbuch von Emil Baudenbacher, Pfarrer an der Pauluskirche in Bern. Bern, Francke, 1912. In festlichem Einband Fr. 4.—.

Gerade zu rechter Zeit erscheint dieses schöne Buch: kurz vor Ostern, da wieder eine Schar von jungen Söhnen und Töchtern nach sorglich behüteter Jugendzeit hinausziehen muss in die fremde Welt und unter fremde Menschen; wie zittert da den guten Eltern das Herz um deren Zukunft! Denn wie schwierig und gefährlich gestaltet sich oft der Lebensweg! Bald führt er durch Ebenen, bald über Hügel und Berge; bald ist er eine gut gebahnte Strasse ohne Hindernisse; bald führt er durch unwegsame Gegenden; bald liegt er klar vor unsren Augen; bald müssen wir ihn durch dunkle Wälder und Schluchten suchen, oder es führen nach links und rechts schmale und breite Verzweigungen; wohin nun? Wie nötig haben wir darum besonders während der unerfahrenen Jugend einen Führer, der uns zuzeiten die Hand reicht oder den Weg beleuchtet oder unsren Blick aufwärts richtet nach unserm Ziel, damit wir die rechte Richtung nicht verfehlten! Ein solcher Führer ist das genannte Buch; lebensorfahrene und doch hoffnungsfreudig, lieblich und doch stark lässt er in mannigfaltigen Beispielen die Sterne erstrahlen, die uns in den verschiedensten Lebenslagen und Altersstufen voranleuchten im Sinne der Goetheschen Verse: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut; denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.“ Ich möchte jedem jungen Menschen das Buch in die Hand und ans Herz legen; auch den alten wird es weihevolle Stunden bereiten, wie es mir getan.

P. A. Sch.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Stellvertreter gesucht

an eine **Primarschulkasse der Stadt Bern**: 5. Schuljahr mit zirka 40 Schülern, für das ganze erste Quartal des neuen Schuljahres.

Sofortige Offerten vermittelt **Schmid**, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Stellvertreterin gesucht

an die dreiteilige **Mittelschule Vechigen** bis zu den Heuerien. — Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Landwirt **Dellsberger** in **Vechigen**.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Pieterlen	VIII	Mittelkl. IV	ca. 40	900	2 4 ev. 5	8. April
Aarwangen	VII	Unterklasse	„ 45	700	2 5	10. „
Bönigen	I	untere Mittelkl.	50—60	1200	** 2 7	8. „
Eriswil	VI	Klasse III	ca. 50	800 †	2 4	8. „
Kappelen, Gmde. Wynigen	„	Mittelklasse	„ 50	750 †	10	10. „
Inkwil	VII	Oberklasse	„ 30	750	2 4	10. „
Wyssbach, Gmde. Madiswil	„	„	„ 30	800	2 4	10. „
Kapf, Gmde. Eggiwil	IV	Oberklasse	„ 40	900	2 4	10. „
Horben, Gmde. Eggiwil	„	Mittelklasse	„ 50	750	2	10. „
Bleiken bei Ober- diessbach	„	Unterklasse	„ 50	700	2 5	10. „
Safneren	VIII	Mittelklasse	„ 40	700	9 4 ev. 5	10. „
b) Mittelschule:						
Rapperswil, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung dito	3000	2	10. „		
Brügg, Sek.-Schule		3000 †	2	10. „		
Bümpliz, Sek.-Schule		3400—4000	9	14. „		
Uetendorf, Sek.-Schule		3000	2	10. „		
Worb, Sek.-Schule		3300 †	2	10. „		
Schwarzenburg, Sek.-Schule		3000 †	2	10. „		
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.</p> <p>** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.</p>						

Stellvertretung

von Mitte Juni bis anfangs September **zu übernehmen** wünscht ein junger Lehrer, Offerten (denen das Porto beizulegen ist) werden befördert durch **Schmid**, Mittel strasse 9, **Bern**.

Zeichnungslehrer

gesucht als Stellvertreter an der Knaben-Sekundarschule der Stadt Bern vom 22. April 1912 an.

Offerten befördert Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Unterzeichneter nimmt eine

Seminaristin oder Handelschülerin

in Pension. Mässiger Preis. P. Stalder, Lehrer, Bern, Beundenfeldstr. 32.

Wandtafeln

: in Schiefer und Holz :

General-Vertretung der Original Jägertafeln (Wormser)

Über 50 verschiedene Formate und ca. 30 verschiedene Gestelle
und Aufmachungen am Lager

Spezialität: Lieferungen für ganze Schulhausbauten

Stets ca. 700 Tafeln am Lager

Verlangen Sie unsern reich illustrierten Katalog

Kaiser & Co., Bern

:: :: Lehrmittelanstalt :: ::

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, die-
selben an die Herren Beamten zu obigem billigen Engros-Preis ohne Nach-
nahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monat! Durch
Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Hand-
habung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist
aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleich-
terung! Ver-
tretergesucht! Paul Alfred Goebel, Basel.

Vereinsfahnen

in ersterklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Tüchtiger, junger Lehrer

wird als **Stellvertreter** an eine Mittelklasse auf die **Dauer eines Jahres gesucht**. Günstige Bedingungen. Antritt Mitte April.

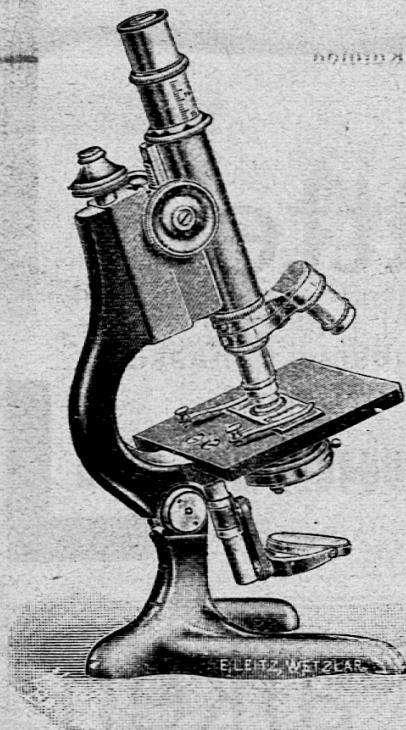
Offerten an

Paul Aeschbacher, Täuffelen am Bielersee.



Bern, Marktgasse 14

G. Kollbrunner, Papeterie



Schul-Mikroskope

liefern wir in anerkannt **vorzüglicher Qualität** und in den verschiedensten Preislagen. Kurante Modelle sind stets vorrätig und werden gerne vorgeführt.

:: Verlangen Sie unsere Kataloge ::

F. Büchi & Sohn, Optisches Institut
BERN

Ein bis zwei Töchter,

welche die städtischen Schulen besuchen wollen, finden bei rechtschaffener Familie **gute Pension** bei mässigem Preise.

Familie Burkhalter, Gerechtigkeitsgasse 42, I. Stock, **Bern**.

Sprachlehrerin,

diplomiert für Französisch und Englisch, mit mehrjähriger Tätigkeit im Ausland (Paris und England) **sucht baldmöglichst Anstellung** an einer Sekundar- oder Privatschule. Beste Referenzen zu Diensten.

Gefl. Offerten befördert **Schmid**, Mittelstrasse 9, **Bern**.

Pianos & Harmoniums



aus den garantiert besten Schweizer und deutschen Fabriken in ständig grosser Auswahl. — **Spezialität** in **ganz billigen** und doch soliden Instrumenten.



PIANOS

Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 55 an
An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen

Fr. Krompholz, Bern, *Spitalgasse 40*
Gegründet 1855

Examenblätter

Festes, schönes Papier (Grösse 21x28 cm) nach den Heft- Lineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per $\frac{1}{10}$ Fr. 15.—, $\frac{1}{10}$ Fr. 2.—, Dtz. 25 Rp.

Kaiser & Co., Schulmaterialienhandlung, Bern

Luzern Restaurant Falken

Grendelstrasse — Nächste Nähe von Schiff und Bahn

Grosser, rauchfreier Saal. — Speziell den HH. Lehrern anlässlich von Schul- und Vereinsausflügen bestens empfohlen. □ □ □ □ □ □ □ □ □

(H 959 Lz)

F. Berchtold.



Blechinstrumente

Klarinetten :: Flöten
Trommeln, Pauken und Cinellen

Grösste Auswahl. Neuer Katalog kostenfrei. Besonders günstige Bedingungen für HH. Lehrer. Eigene Fabrikation und Reparaturen.

Hug & Co., in Zürich und Basel.

3

Städt. Strassenbahn Biel.

Bekanntmachung.

Schulen, welche die Stadt Biel, deren Jurahöhen oder die **wildromantische Taubenlochschlucht** besuchen, werden von der städtischen Strassenbahn Biel zu **halber Taxe** befördert. — Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Mitteilung (mindestens eine Stunde vor der gewünschten Abfahrtszeit) stehen Extrawagen zur Verfügung.

Fahrpreise pro Schüler: Bahnhof Biel-Juraplatz (Station der Leubringenbahn) oder umgekehrt = **5 Rp.** Bahnhof Biel-Bözingen-Endstation (Eingang zur Taubenlochschlucht) oder umgekehrt = **10 Rp.**

Telephon Nr. 340.

Die Betriebsleitung.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse — Amthausgasse 24
Fabrik Murtenstrasse

Zahlreiche Diplome — Silberne und goldene Medaillen

Tintengehäuse aus Zinkblech

mit Messingdeckel, solid und sauber gearbeitet, liefert billigst
Spenglerei S. Würschinger
Mattenhofstr. 18 — BERN — Telephon 4032

Schulhefte

Schreib- und Zeichenmaterialien

Anschauungsmaterialien

**Schulbücher und Lehrmittel aller Art, Zählrahmen, Wandtafeln
und Einrichtungs-Gegenstände für Schulhäuser**

bezieht der Kenner aus Erfahrung nur von

Kaiser & C°, Bern

grösste Lehrmittelanstalt und Heftfabrik

Beste Qualitäten

Verlangen Sie unsere Offerte über

Hefte und Zeichen-Papiere

Wir bringen dieses Jahr **neue, sehr vorteilhafte, extra für uns fabrizierte Sorten**

Billige und schnellste Bedienung

Muster und illustrierte Kataloge auf Verlangen

Für grossen Bedarf Spezialpreise